Zur Schärfung des Sprachgefühls

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

oder ü) wieder aufhebt, ist der Weg lang, breit und kurz. Wenn wir nun diese schwierige Operation an der „verbreitetsten" Zeitung vornehmen, bleibt sie immer noch „verbreitet"; aber was bleibt von der „verbreitesten" Zeitung? Ist sie „verbreit" oder „verbreite"? Keines von beiden ist möglich. Also kann sie nur die „verbreitetste" sein. Man sollte meinen, das sei klar und leicht einzusehen und die andere Schreibung nur als Druckfehler begreiflich. Aber dieser „Druckfehler", der Ausfall des =t vor der Endung =st, kommt doch hie und da vor; man hat zum Beispiel auch schon von einer „gefährdesten Wahl" gelesen und vom Tätigkeitswort „halten" die Form „du hälst". Noch häufiger, aber deshalb gar nicht verzeihlicher ist der Ausfall des =d vor dem =st des Meistgrades beim Mittelwort der Gegenwart, das ja oft zum Eigenschaftswort geworden ist. Man liest etwa von „bedeutensten" Männern und „reizensten" Aussichten, „erhebensten" Augenblicken und „wohlhabensten" Leuten. Aber auch der umgekehrte Fehler ist nicht gar selten, nämlich daß man das =d setzt, wo es gar nicht hingehört, nämlich bei den zu Eigenschaftswörtern gewordenen Mittelwörtern der Vergangenheit: neben den „erhebensten" Augenblicken erleben wir auch die „erhabendsten" (von „erhaben"!); es soll „angesehendste" Rechtsanwälte und „abgelegendste" Gegenden geben. Das sind selten bloße Druckfehler, sondern meistens Denkfehler: man überlegt nicht, ob die Sache „erheben" oder „erhebend", „erhaben" oder „erhabend" sei, sondern hängt gedankenlos das =st an. Gefördert wird die Gedankenlosigkeit durch liederliche Aussprache, die eigene oder die der andern. Denn das =t oder =d verbindet sich mit dem folgenden =s zu z, und dieses klingt dem =s sehr ähnlich, enthält sogar ein =s; bei anständiger, sorgfältiger Aussprache kann man sie aber immer noch unterscheiden.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 16. Aufgabe

Wie man „Auf Wiedersehen!" auf schweizerdeutsch sage? Nun, das ist doch ganz einfach: „Uf Widersehe" oder „=säe" oder „=sieh" o. ä. Daß wir aber diese Formel als Entlehnung aus der Schriftsprache empfinden, ersieht man daraus, daß man sie gern in „echteres" Schweizerdeutsch zu übersetzen sucht und dabei auf Formeln kommt wie „Uf Widerluege" oder „Widergugge" u. dgl. Wenn wir aber keine überlieferte einheimische Formel haben und doch das Bedürfnis fühlen nach einem in solcher Lebenslage passenden Ausdruck, warum sollten wir ihn da nicht aus der Schriftsprache entlehnen dürfen wie viele andere auch? Also sind die eingangs angegebenen Fassungen berechtigt... da, wo das Tätigkeitswort tatsächlich heißt „sehe, säe" oder „sieh" o. ä. Meistens aber steht davor die abgekürzte Vorsilbe „ge...": „gsehe, gseh, gsäe, gsieh" o. dgl. Wir sagen: „I mag di nöd gsieh" oder „I cha's nid gseh" o. ä. Also sollte man sagen: „Uf Widergseh" oder „Widergsehe" oder „Widergsieh" o. ä. Diesen Formen merkt man aber das schriftdeutsche Muster an und flüchtet sich

deshalb gern in unzweifelhafte Mundartwörter. Aber wie? „Widerluege" ist ziemlich gebräuchlich, aber falsch, weil „luege" eine andere Vorstellung ausdrückt als „gseh" oder „gsieh". „Sehen" bedeutet hier nur „mit dem Auge wahrnehmen", wobei man sich gar keine Mühe zu geben braucht; „luege" aber ist ein absichtliches, aufmerksames Hinsehen. Zwischen „luege" und „gseh" besteht dasselbe Verhältnis wie zwischen „lose" und „ghöre". Der Gruß „Auf Wiedersehen!" bedeutet: „Ich hoffe das Glück deines Anblicks bald wieder zu erleben"; „Uf Widerluege!" würde heißen: „Ich hoffe dich wieder einmal betrachten (etwas stärker ausgedrückt: dir wieder einmal ins Gesicht starren) zu können." So ist es aber nicht gemeint. Noch stärker als „luege" und gleichbedeutend mit schriftdeutschem „gucken" ist mundartliches „gugge" (etwa durchs Schlüsselloch). Die nicht gar seltene Formel „Uf Widergugge" hat also schon gar keinen Sinn mehr, und „Uf Widergüggs!", was man etwa hören muß, ist geradezu läppisch. Also dürfen wir die Formel ruhig aus dem Schriftdeutschen herübernehmen und sagen: „Uf Widergseh" oder „Widergsieh" o. ä. Wer sich im eigenen Heim oder Laden von einem Besucher verabschiedet, kann das tun mit „Chumm zuen is!" oder „(Chumm) bald wider!", aber als Gast oder Kunde kann man das nicht sagen. „Uf Widerseh dem Herr", schreibt uns ein Leser, sei „der neueste Grußgreuel". Die Erweiterung „dem Herr" ist in der Tat neu, aber nicht greulich, sondern höflich (die Deutschschweizer werden nämlich allmählich höflich-er!) und grammatisch richtig; der Gedanke ist: „Ich spreche dem Herrn den Wunsch aus, ihn wiederzusehen." — Allen Bedenken könnte man aus dem Wege gehen mit... *«Au revoir!»*

17. Aufgabe

„Wegen Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Inhabers ist die Stelle des ... neu zu besetzen." Lösungen erbeten bis vier Tage nach Erscheinen dieses Heftes.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Aus dem Programm einer landwirtschaftlichen Ausstellung:

11 Uhr: Ankunft des Rindviehs,
11½ Uhr: Ankunft der Regierung,
12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.

Schon reife Trauben am Bielersee. An einer Hausrebe in Ligerz wurden schon vor einigen Tagen vollständig ausgereifte Trauben festgestellt. Die klügsten Männer dieser Gegend erinnern sich nicht, jemals seit Christi Geburt um diese Jahreszeit reife Trauben geerntet zu haben.

Aus Schülerheften. Der Knecht war den ganzen Tag in der Hofstatt und wedelte (machte Reiswellen = Wedele).

Vom See aus erblickten wir die Rütliwiese mit einem Wirtshaus, der Wiege unseres Vaterlandes.

Viele Bewohner der Schweiz ernähren sich von Touristen.

Der Walfisch zeichnet sich vor andern Tieren ganz besonders durch sein unhandliches Format aus.

Napoleon stand schon mit einem Fuß in Deutschland, während er mit dem andern in Frankreich Armeen aus dem Boden stampfte.